



Janina Tollik: "Die Strafkompanie arbeitet" (Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, 1949)

Autoren: Sven Keinert, Andree Wilhelm & Ann-Mirja Böhm

Das Außenlager Harmense

Erna Korn wurde mit ihrer Mutter Jeanette im Juli des Jahres 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wurden beide dem „Außenkommando Harmense“ zugeteilt, um in einem der vielen Außenlager von Auschwitz, dem nahe gelegenen Harmense, Zwangsarbeit zu leisten. Bei dieser anstrengenden Arbeit zog sich Erna Korn eine schwere Entzündung an den Beinen zu. Aufgrund der katastrophalen medizinischen und hygienischen Zustände im Lager heilten diese Wunden nicht. Sie wurde daraufhin als „untauglich“ ausgemustert und in den Block 25, den so genannten „Todesblock“, verlegt, um dort auf ihre Ermordung zu warten.

Das KZ-Außenlager Harmense

Den meisten nationalsozialistischen Konzentrationslagern waren Wirtschaftsbetriebe angeschlossen. In Ravensbrück etwa baute Siemens die Werner-Werke und ließ von den Häftlingen Mikrofone für U-Boote herstellen. Das Lager Auschwitz III Monowitz war einer großen Chemiefabrik der IG-Farben angeschlossen. In eigenen Betrieben ließ die SS von den Häftlingen Waffen und Munition herstellen.

Die Arbeitskraft der Lagerinsassen wurde schonungslos ausgenutzt: Rücksicht wurde keine genommen, da es ja genügend Menschen gab, die man ausbeuten konnte. Allein das Konzentrationslager Auschwitz hatte über 40 Neben- und Außenlager. Darunter befanden sich kleinere

Wirtschaftsbetriebe wie auch größere industrielle Komplexe.

Rund um Auschwitz steckte die SS ein großes „Interessensgebiet“ ab. Das war eine besondere Zone, die vollständig der SS unterstand: Polnische Bürger aus den dortigen Ortschaften wurden enteignet und vertrieben, ihr Besitz eingezogen. Kern des Gebiets waren die drei großen Lager - das Stammlager Auschwitz I, Auschwitz II Birkenau und Auschwitz III Monowitz. Die Außen- oder auch Nebenlager waren meist kleinere Betriebe, die zum einen die Versorgung der Lager sicherzustellen hatten, mit denen zum anderen aber vor allem Geld verdient wurde.

In dem Lager Harmense, einem ehemaligen polnischen Dorf in der Nähe von Birkenau, wurde die Zucht von Geflügel und Kaninchen sowie Fischerei in einer Vielzahl von Teichen betrieben. Kaninchenwolle, Eier, Fleisch, Zuchtgeflügel sowie Fische wurden verkauft und erbrachten Einnahmen für die SS. Die Gesamtfläche des Lagers betrug 289 Hektar – zum Vergleich: Ein Fußballfeld hat etwa eine Fläche von einem Hektar.

Das Außenlager wurde im April 1941 eingerichtet. Nach der Vertreibung der Einwohner nutzte die SS die Gebäude des ehemaligen Dorfes weiter oder ließ sie umbauen. In der Anfangsphase des Außenlagers Harmense mussten die Häftlinge noch zweimal täglich einen Fußmarsch von etwa 7 km vom Stammlager Auschwitz

zu ihrer Arbeitsstätte zurücklegen. Dieses „Außenkommando Harmense“ zählte im September 1941 bereits an die 50 Gefangene. Da der Lagerleitung der Zeitverlust bei diesen Märschen zu hoch war, veranlasste man am 8. Dezember 1941, die Mitglieder des Außenkommandos dauerhaft in Harmense zu internieren. Sie wurden anfänglich in der Villa des ehemaligen Gutsbesitzers Zwilling untergebracht.

Im Juni 1942 fand eine Umstrukturierung des Lagers statt: Das Wirtschaftskommando sowie die Kommandos für Zucht von Geflügel und Kaninchen wurden von der Villa in ein altes Schulhaus verlegt, das sich auch auf dem Gelände des ehemaligen Dorfes befand. Der Teil der Inhaftierten, der für die Fischzucht zuständig war, wurde im Haus eines enteigneten Landwirts untergebracht. Die Kommandos, die in der alten Schule untergebracht wurden, erhielten den Namen „Harmense-Schule“. Ab dem Sommer dieses Jahres wurden auch etwa 50 weibliche Gefangene aus verschiedenen Ländern dort zur Arbeit eingesetzt. Im März 1944 waren schließlich 106 Personen dort zur Zwangsarbeit eingeteilt.

Ergänzt wurden die Arbeitskommandos vor Ort durch Außenkommandos aus dem Lager Auschwitz II Birkenau. Diese Kommandos wurden zum Beispiel für die Säuberung der Fischteiche eingesetzt, was allgemein als sehr harte Arbeit von überlebenden Häftlingen beschrieben wird. Ende 1944 gab es nochmals Veränderungen in der Zusammensetzung der Häftlinge im Nebenlager. Die polnischen Häftlinge wurden nach Auschwitz zurückgeschickt und durch jüdische Insassen ersetzt.

Zehn Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die sowjetische Armee wurde die Geflügelfarm Harmense von der SS evakuiert. Am 17. Januar 1945 erhielten die weiblichen Häftlinge den Befehl, sich auf den Marsch aus dem Lager vorzubereiten. Einen Tag später wurde die Farm geräumt. Gegen 15 Uhr am 18. Januar 1945 verließen die Häftlinge zu Fuß das Außenlager Harmense und wurden den Kolonnen der aus Birkenau Evakuierten angeschlossen.

Das Außenlager Harmense ist ein Beispiel, wie skrupellos die Nationalsozialisten die Arbeitskraft der verschleppten Menschen für wirtschaftlichen Profit ausbeuteten. Es gab zahllose ähnliche Lager. Auf Gesundheit und Leben der Häftlinge wurde keine Rücksicht genommen.

Leben und Arbeiten in Harmense

In Harmense gab es vier große Arbeitsbereiche. Zur Durchführung dieser Arbeiten wurden die Häftlinge in so genannte „Kommandos“ eingeteilt: Das Wirtschaftskommando, die Geflügelzucht, die Kaninchenzucht und die Fischzucht.

Zu den Aufgaben des Wirtschaftskommandos gehörte es, das Außenlager mit Material aus dem Stammlager zu versorgen; so wurde Baumaterial, aber auch das Mittagessen, Wäsche und Kleidung aus Auschwitz nach Harmense transportiert. Außerdem waren die Häftlinge des Wirtschaftskommandos, oft Maurer oder Zimmerleute, für die Ausführung handwerklicher Arbeiten zuständig.

*Das ehemalige
Lagergelände Harmense.
Die heutige Idylle lässt
die grausamen Arbeits-
bedingungen, unter
denen die Häftlinge zu
leiden hatten, nicht
mehr erahnen.*



(Projekt Zeitlupe, 2006)

Das Kommando Geflügelzucht war mit der Züchtung von Rassegeflügel beschäftigt. In Harmense gab es zeitweise über 2.000 Hühner, an die 1.000 Enten, etwa 500 Puten und 300 Pommerische Gänse. Außerdem wurden in geringerer Anzahl Rebhühner und Fasane gehalten. Zu den Aufgaben der Frauen und Männer gehörte die Fütterung, Pflege und Kontrolle der Geflügelbestände.

In der Kaninchenzucht wurden etwa 3.000 Kaninchen verschiedener Rassen zur Wollgewinnung gehalten. Die Mehrzahl waren so genannte Angorakaninchen. Die Häftlinge mussten die Tiere füttern, ihre Ställe reinigen, sie bürsten und scheren und anschließend die gewonnene Wolle sortieren.

Die Arbeit des Kommandos Fischzucht bestand aus dem Füttern der Fische, dem Einsetzen der Fischbrut, dem Auswechseln des Wassers in den Teichen und im Fangen und Sortieren der Fische. Zu diesem Bereich gehörten viele Teiche unterschiedlicher Größe, deren genaue Anzahl nicht mehr festgestellt werden kann. Ein Teil der Fische wurde von der SS nach Deutschland geliefert, der Rest an Fischläden in der Umgebung verkauft.

Jedem Kommando stand ein so genannter Kapo vor. Die Kapos waren ebenfalls Häftlinge, die jedoch die Arbeiten für die SS überwachten und ihr gegenüber für die Ergebnisse verantwortlich waren. Diese in der nationalsozialistischen Lagerterminologie so genannten „Funktionshäftlinge“ erhielten für ihre Tätigkeiten Privilegien von der SS und waren nicht selten wegen ihrer Brutalität gefürchtet.

Die Gesamtzahl der weiblichen und männlichen Gefangenen, die dauerhaft in Harmense inhaftiert waren und dort arbeiten mussten, belief sich laut eines Berichtes vom 23. März 1944 auf 106 Personen – davon 58 männliche und 48 weibliche.

Die Lebensbedingungen der Frauen und Männer in Harmense waren besser als im Stammlager oder in Birkenau. So gab es eine Grundversorgung an Nahrungsmitteln und in manchen Fällen sogar eine Zulage in Form von Brot, einem Stückchen Käse oder Wurst. Außerdem hatten die Häftlinge in Harmense bessere Möglichkeiten, sich zusätzliche Lebensmittel zu „organisieren“, d.h. sich unerlaubt kranke oder verendete Tiere anzueignen, Eier oder etwas von dem Tierfutter beiseite zu schaffen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass es sich bei der Geflügel-farm Harmense um ein Außenlager des Konzentrations-lagers Auschwitz handelte, in dem ebenso Willkür und

Brutalität der Wachmannschaften herrschte. Eine Vielzahl der Gefangenen starb an den Folgen der schweren Arbeit, der Misshandlungen durch die Kapos und die SS oder an den schlechten hygienischen Zuständen. Eine medizinische Versorgung für die Häftlinge gab es nicht. Einmal in der Woche kam zwar ein Arzt aus dem Stammlager in das Außenlager, jedoch nicht, um eine medizinische Untersuchung durchzuführen, sondern nur um die Erschöpften und Erkrankten abzuholen, welche dann durch gesunde Häftlinge ersetzt wurden. Die sanitären Anlagen waren in der Anfangsphase äußerst primitiv. Es gab einfache Eimer für die Ausscheidungen in den Korridoren und nur eine begrenzte Menge Wasser, die zum Waschen von Körper und Kleidung nicht ausreichte. Die Folge war, dass sich Ungeziefer und Seuchen ausbreiteten: Im März 1942 erkrankten viele der Gefangenen an Krätze, im Januar 1943 gab es die ersten Typhusfälle und ebenfalls 1943 erkrankten weibliche Häftlinge an Malaria. Die infizierten Lagerinsassen versuchten, ihre Krankheiten selbst zu versorgen oder zu kurieren, da eine Überstellung in das Lagerkrankenhaus von Auschwitz einem Todesurteil gleichkam. Erst 1944 verbesserten sich die sanitären Bedingungen allmählich; vor allem für die Häftlinge, die in der ehemaligen Villa Zwilling untergebracht waren. Zu diesem Zeitpunkt erhielt die Villa im Zuge einer Renovierung erstmalig eine Kanalisation. Zudem erhielten die Inhaftierten einen Ofen für Warmwasser und einen Waschraum, der sogar Brausen enthielt, welche die Häftlinge zweimal die Woche nutzen durften.

Die Außenkommandos

Neben den Zwangsarbeitern, die auf dem Gelände der Geflügelfarm untergebracht waren, wurden täglich Häftlinge aus Auschwitz-Birkenau nach Harmense geschickt, um dort Hilfsarbeiten zu verrichten. Diese so genannten Außenkommandos wurden im Ackerbau, beim Wegbau, dem Ausbessern von Dämmen und der Säuberung der Teiche sowie beim Ausschneiden von Binsen und Seetang eingesetzt. Die Größe und Anzahl der Kommandos hing vom landwirtschaftlichen Bedarf der Geflügelfarm Harmense ab. Zeitweise wurden bis zu fünf solcher Arbeitsgruppen eingesetzt, deren Größe zwischen 35 und 170 Personen lag. Im Mai 1944 ging die Anzahl der eingesetzten Außenkommandos dann zurück. Eine Auflistung dieses Monats benennt nur noch zwei Kommandos, die den Weg von Birkenau nach Harmense antreten mussten

– ein Kommando mit 50 männlichen und ein Kommando mit 175 weiblichen Häftlingen.

Die Arbeiten, die von den Häftlingen der Außenkommandos ausgeführt werden mussten, waren besonders hart und schwer. Sommer wie Winter mussten die Männer und Frauen einen Weg von einigen Kilometern in Holzpantinen, die ihnen - wenn sie überhaupt welche besaßen - entweder zu groß oder zu klein waren, zurücklegen. Dabei wurden sie von den Kapos und SS-Männern geschlagen und mit Wolfshunden zur Eile gehetzt. Waren Inhaftierte der Strafkolonie darunter, mussten diese noch zusätzlich mindestens zwei Ziegelsteine tragen, um den Bau von Hühnerställen voranzutreiben und sie zusätzlich zu ermüden.

Bei Vertiefungsarbeiten und dem Bau von Dämmen für die Fischteiche ließen viele Gefangene ihr Leben. Auch die tägliche Brutalität der SS und der Kapos bezahlten viele mit dem Tod.

Da die Häftlinge keine Kleidung zum Wechseln besaßen, waren die Stoffe, die sie am Körper trugen, meist zerschlissen und durch die Arbeiten in den Gewässern ständig nass. Um Baustoff für Dämme zu erlangen, mussten sie oft mit bloßen Händen Erde ausgraben, da es in Harmense an Schaufeln fehlte. Auch während dieser Arbeiten wurden die Frauen und Männer durch Geschrei und Drohungen zur schnelleren Arbeit angetrieben. Infolge dieser Bedingungen waren unter den Häftlingen der Außenkommandos täglich eine große Zahl an Verwundeten, Erkrankten und Toten zu beklagen.

In seinen Erinnerungen beschreibt der ehemalige Häftling Wieslaw Kielar ein von ihm beobachtetes Frauenkommando: „[...] Jüdinnen in zerrissenen schmutzigen Uniformen von sowjetischen Kriegsgefangenen, geschooren, von weitem nach ungewaschenen Körpern und Hühnermist stinkend, erregten gleichzeitig Ekel und Mitleid.“

Literatur

Zieba, Anne: Die „Geflügelfarm Harmense“. In: Hefte von Auschwitz 11. Auschwitz 1970. S. 41-72.